

und er sah hinab, als ruhte er auf einem hohen Hügel; dabei zogen unendliche liebe Bilder an ihm vorüber, und ihm wolte bedünken, er läge wieder in der Mutter weichen Armen, ein stilles glückliches Kind, eingewiegt von den Armen der Liebe. Leis flüsterte es im Gebüsch, und es wehte wie leichter Flügelschlag um die nahen Blumen. Da legte sich eine weiche Hand auf seine Augen, und ihm ward, als höbe sich ein Schleier nach dem andern vor ihm empor.

Da ging es vor ihm auf wie morgenrother Tag; tausend helle leuchtende Gestalten zogen durch die Wolken und durch die Blumen der Erde. — Alle waren leicht beschwingt und regten sich in holder Geschäftigkeit. Aus dem strahlenden Himmelsstrome schritt es wie ein leuchtender Triumphzug; aber als des Knaben geblendetes Auge heller ward, sahe er, daß es Engel waren, gar mild und freundlich anzuschauen; die streuten Rosen um den Himmel, und schöpften aus der Wolken duftigen Brunnen den stärkenden Thau, und träufelten ihn herab auf die Furen. Und wie tausend Hände sich bewegten, den Himmel zu schmücken, so begann das geschäftige Leben auch in der Erde blühenden Thälern.

Jede Blume hatte ihre Engel; die hohe Lilie sah vertrauend zu ihrem Schutzgeist empor, der seine Hand über ihre zarten Blätter breitete, und auch die jungfräuliche Rose erblühte unter freundlichem Schuß.

Selbst das allerkleinste Blümchen stand unter liebender, wartender Hand; das Veilchen bekam seinen Thautropfen, und die Erdbeere wurde mit Ambrosia getränkt. Sanfte Hände führten das kleine Würmchen im Noos zum Veilchenkelch; hier durfte es sich laben an dem tiefen blauen Quell. Aber der Knabe sah nun auch nahe bei sich im Gebüsch einen Engel; der trat leise zu den schlummernden Vögeln und streute Futter in ihre Nester, ging dann geschäftig zu dem zarten Schmetterling, der seine Flügel noch nicht heben konnte, und trug ihn sorgsam auf ein weiches Rosenblatt, wo stärkender Thau ihn erquickte. Als bald richtete er die kleinen Schwingen muthig empor und hob sich behutsam von einer Knospe zur andern.

Ueberall waltete und webte die sorglichste Liebe, und ihr Athem wehte durch Höhen und Tiefen gar mild und belebend.

Und der Knabe hob seinen Blick empor, als wollte er recht dankend zum Himmel beten. Da begegneten seine Augen einem unbeschreiblich milden Angesicht, das sich über ihn hinneigte, und lächelnd sprach:

„Wie konntest du dich doch verlassen wähnen, da ich dir doch immer zur Seite bin, und als dein schützendes Engel von Anbeginn um dich gewacht habe? Steht nicht alles unter dem Schutz der Liebe? Wie kannst du doch klagen und weinen, als wärest du allein, verlassen? Siehe doch die Lilie auf dem Felde und die Vögeln unter dem Himmel! Wer sorgt denn für sie, wenn es die ewige Huld nicht wäre? Wie sollte denn der Mensch, der Liebling des Himmels, noch zweifeln und zagen? O du Kleinmüthiger, glaube und vertraue! Kein Sandkorn rollt ungezählt in den Ocean; was da lebt und webt, ist gezählt und aufgeschrieben in das Buch des Lebens! — Lege